

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 329.

Gerussprecher No. 52.

Mittwoch, den 18. Juli.

Gerussprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Aus Eis und Trans.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wien, 16. Juli.

Die Staatslenker Oesterreich-Ungarns wollen zur Zeit in der Sommerfrische im grünen Ischl. Doch nicht sommerliche Erholung ist dort ihr Ziel. Herr Dr. v. Körber und Herr v. Szöll haben nur der Berufung der Krone Folge geleistet. Zum letzten Male wurden jetzt in Ischl all die Mittel durchberathen, die eventuell noch vorhanden wären, um das Parlament arbeitsfähig zu machen, ohne die Verfassung ändern zu müssen. Ueber die positiven Ergebnisse der Ischler Audienzen wird offiziell wohl nichts verlautbart, aber so viel erfährt man doch, daß von einem Sprachen-Oktroi nichts beabsichtigt sei, da man die Ergebnislosigkeit derartiger Schritte eingesehen, daß man jedoch ein Hansordnungs-Oktroi projektirt, welches nach französischem, englischem und selbst ungarischem Muster ruhigere Beratungen ermöglichen soll. Dies ist allerdings herzlich wenig, aber — freuen thut's einem doch, wie die Wiener sagen, wenn — wenn es nämlich zu Stande käme. Das Uebrige — läge in der Hand der Parteien, die in neuester Zeit thatsächlich gewisse Anknüpfungen zu einander suchen. Die Kerikalen und die tschechischen Parteiführer verhandeln miteinander und versuchen es gegenseitig, einander um den Bart herumzugehen, in der bleichen Furcht, daß, wenn ihre Versuche zur Bildung einer neuerlichen Majorität Schiffbruch leiden, das ganze Oesterreichische Parlament in die Brüche geht. Für diesen Fall ist auch, wie ich aus besserer Quelle vernehme, Dr. v. Körber mit allerhöchsten Ermächtigungen in Ischl versehen worden. Und auch die Berufung Herrn v. Szölls war aus diesem Gesichtspunkte erfolgt. Der ungarische Radikalschäufel sollte den Monarchen bezüglich der Folgen der Auflösung des Wiener Parlaments, was Ungarn betrifft, beruhigen. Dies soll dem ungarischen Premier übrigens nicht vollkommen gelingen sein, denn es ist gewiß, daß die ungarische Opposition eine Aenderung der Oesterreichischen Verfassung zum Ausgangspunkt der besichtigten staatsrechtlichen Angriffe und Kämpfe machen würde. Dr. v. Körber hat also wohl die Auflösung des Reichsraths in der Tasche, aber er hat zugleich die gemessensten Ordres, Alles aufzubieten, um von der Ermächtigung zur Auflösung keinen Gebrauch machen zu müssen. Auch das heißt man bei uns in Oesterreich: Die Politik der starken Hand. Uns aber will es erscheinen, daß diese Politik viel besser mit dem Worte zu kennzeichnen wäre: „Wasch mit den Belz und mache mich nicht naß! . . .“ Es verlautet, der Monarch habe jetzt wieder in Ischl gesagt: „Nur keine Erschütterungen! . . . Ich will Frieden, nichts als Frieden!“ Dieser so läbliche Wunsch des greifen Fürsten ist wohl Jedermann verständlich, wie aber die Operation an dem schwerkranken Oesterreich vollzogen werden soll, ohne daß man das Messer an die Wunde setzt, das ist eine Frage, über die sich auch die geschicktesten Herren Constatarii wohl vergeblich die Köpfe zerbrechen würden, und man kann also auch in diesem Falle nichts Klügeres sagen, als das übliche: Gott besser's!

Der Zustand in China.

Berlin, 17. Juli.

Das furchtbare Wachstum der aufständischen Bewegung in China löst kaum noch die Hoffnung auf Lokalisierung zu. Jede neue Nachricht bedeutet gleichsam ein Glied in der entsetzlich logischen Kette einer gewaltigen Erhebung des chinesischen Volkgeistes gegen die Fremden, und das Bedrohlichste ist, daß die höchsten Beamten des Reichs beinahe durchweg (vielleicht sollte man besser sagen: ausnahmslos) als Träger dieser nationalen Erhebung gelten müssen. Bisher war man in verzeihlicher Hoffnungslosigkeit geneigt, die anscheinend sensationell aufgepumpten Nachrichten Londoner Blätter über die Einzelheiten der Entwicklung der Dinge als Uebertreibungen abzulehnen, aber inzwischen hat sich leider herausgestellt, daß so gut wie Alles, was diese Blätter und Telegraphenbüreaus gebracht haben, durch die Wirklichkeit eher noch übertroffen worden ist. So muß denn befürchtet werden, daß das bisher noch nicht Bestätigte ebenfalls seine böse Bestätigung erhalten wird. Wenn die Vizekönige der mittleren Provinzen bereits den Anschluß an den Aufstand gesucht haben, wenn die Boxer sich in starken Massen nach dem Süden wenden, so heißt das, daß ein sorgfältig überlegter Plan jetzt ausgeführt wird, und die Befürchtung hat nur allzu guten Grund, daß auch Li-Hung-Tschang alsbald sein wahres Gesicht zeigen und mit den Aufständischen gemeinsame Sache machen könnte. Zum Mindesten fehlt jede glaubwürdige Andeutung darüber, daß die von ihm bewirkte Entsendung von 50,000 Schwarzsäggen nach dem Norden in freundschaftlicher Absicht geschieht. Vor Allem aber geht aus der langen Beschreibung des Aufstandes von Peking durch die Großwürdenträger hervor, daß diese Männer sich genau bewußt waren, welchen Schaden sie dadurch den Mächten zufügten. Denn, indem die Ungewißheit über das Schicksal der Gesandtschaften in Peking künstlich durch lägenhafte Berichte der Küstengouverneure erhalten wurde, konnte die Organisation des Aufstandes hinter diesem Schleier von Verdunkelungen umso planmäßiger betrieben werden, und es ist sicher kein zufälliges Zusammentreffen, daß gleichzeitig mit den Schreckensnachrichten aus Peking die Nachrichten über die unheimlich schnelle Ausbreitung des Aufstandes zu uns gelangen. Unter solchen Umständen muß die Sorge wachsen, ob es den Mächten selbst nach Heranziehung der jetzt unterwegs befindlichen Truppen gelingen kann, das an Zahl so unendlich überlegene Heer zu werden. Wie ernst diese Aufgabe, die jetzt der Lösung harret, in militärischen Kreisen selber genommen wird, dafür liegt heute ein bemerkenswertes Zeugnis in einem Artikel der „Kreuzzeitung“ vor, der offenbar von einem Offizier herrührt. Hier wird mit schlecht verhehltem Unmuth die europäische Diplomatie, und zwar nach den Darlegungen im Rundschreiben des Grafen Witow, wiederholt beschuldigt, gerade keine glänzende Voransicht bewiesen zu haben; jetzt aber müßten die Armeen wieder gutmachen, was in Peking kurzfristiger Weise unterlassen worden ist. Selbstverständlich ist nicht zu befürchten, daß solche Stimmungen die Energie der deutschen Kriegführung irgendwie beeinträchtigen werden, aber erfreulich ist es wahrhaftig nicht, daß Derartiges ausgesprochen werden kann. Umso angenehmer wirkt es dann wieder, daß dieser Militär davor warnt, die deutsche Aktion

über Dasjenige hinaus fortzusetzen, was zur Wahrung der verletzten deutschen Ehre allerdings notwendig ist.

Taku und Tientsin.

London, 17. Juli. Das „Mentzer'sche Bureau“ meldet aus Tientsin vom 13. d. M.: Alle verbündeten Truppen, ausgenommen die zum Schutz der Niederlassungen gebrauchten Schutzmannschaften, griffen gemeinsam die Chinesenstadt und die schweren Geschütze der Chinesen im Osten an. Bei Tagesanbruch eröffneten 42 Geschütze der Verbündeten das Feuer auf die Stadt und richteten furchtbare Verheerungen an. Große Gebäudekomplexe geriethen in Brand, fast alle Geschütze der Chinesen in der Stadt wurden zum Schweigen gebracht. Gleichzeitig griffen 1500 Russen, unterstützt von kleineren deutschen und französischen Truppenkörpern, 8 Geschütze des Feindes, die er im Osten der Stadt an der Einbettung der Bahnlinie aufgestellt hatte, an. Die Geschütze wurden genommen, ebenso eine Befestigung, die der Feind errichtet und mit fünf Kanonen versehen hatte. Ein Magazin wurde von den Franzosen in die Luft gesprengt. Zu gleicher Zeit machten alle verfügbaren britischen, amerikanischen, japanischen und österreichischen Truppen, denen sich die übrigen Franzosen angeschlossen, einen Vorstoß und griffen das Westarsenal von Nenen an, das die Chinesen nach der kürzlichen Niederlage wieder in Besitz genommen hatten. Nach dreistündigem, bisher dem erbittertesten Kampf, gelang es durch das ununterbrochene Feuer der japanischen, britischen und französischen Feldartillerie und die britischen Maschinengeschütze, den Feind zu vertreiben. Nachdem das Arsenal geräumt war, gingen die Amerikaner, Franzosen, Japaner und die walisischen Jaskillere auf die Chinesenstadt vor. Es bestand die Absicht, die Stadt durch einen konzentrischen Angriff aller Truppen zu nehmen. Die japanische Infanterie und Artillerie gelangte, unterstützt durch Amerikaner, französische Infanterie und britische Verstärkungen, an die Stadtmauer. Da ein sofortiges Eindringen in die Stadt unmöglich war, lagen die Truppen davor. Morgen steht ein neuer Angriff bevor. Die Verluste der Verbündeten sind äußerst schwer. Besonders litten die Franzosen, Amerikaner und Japaner. Einzelheiten sollen morgen bekannt gegeben werden. Der Feind hat augenscheinlich kein rauchloses Pulver mehr, er schießt mit gewöhnlichem.

Berlin, 17. Juli. Die verschiedenen Gerüchte über die Erstürmung Tientsins am 13. d. M. werden durch ein vom Schwabener-Gehe aus Taku an die hiesige amtliche Stelle gefandenes Telegramm wie folgt ergänzt: Alle Forts von Tientsin sind bis auf eins genommen. Auch dieses letztere dürfte nicht mehr lange widerstehen können, da die unterwegs befindlichen russischen Geschütze sehr bald eintreffen müssen. Nach der Einnahme von Tientsin soll der Angriff auf Peking vorbereitet werden. — Auch in den maßgebenden Kreisen erkennt man jetzt an, daß der einzige Unterschied zwischen den chinesischen Soldaten und Boxern lediglich in der Kleidung zu suchen ist. — Ueber diplomatische Verhandlungen wegen der Ernennung eines Oberbefehlshabers für die europäischen Truppen in Ostasien ist, wie wir zuverlässig erfahren, hier nichts bekannt. — Von Taku ist eine kleine Abteilung deutscher Truppen nach Kiautschou zurückgeschickt worden, um dortigen etwaigen Außerordnungen zuvorzukommen.

London, 17. Juli. Der „Daily Mail“ werden, nach der „Frankf. Ztg.“, aus Shanghai vom 16. Juli Abends folgende Einzelheiten über die Schlapp der Verbündeten bei Tientsin gemeldet: „Das Gewehr- und Geschützfeuer der Chinesen war während der letzten Tage so andauernd, daß die Kommandanten der Verbündeten zusammenkamen und beschloßen, die ummauerte Chinesenstadt zu

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte von Li-Hung-Tschang.

Von G. Loquit.

Li-Hung-Tschang und die Kaiserin-Wittve Tsi-Tshi.

Es war im Januar 1875. Der Sohn der Kaiserin, der junge Kaiser Tung-Che, lag todtkrank, als sich eine mächtige Partei, wozu auch mehrere Mitglieder des Kaiserhauses gehörten, bildete mit der Absicht, die Kaiserin Tsi und ihre Freunde zu stürzen, sobald Tung-Che die Augen geschlossen. Die Kaiserin erfuhr es und sandte sofort eine heimliche Botschaft an Li in Tientsin. Dieser brach sogleich in aller Stille mit 4000 europäisch ausgebildeten Soldaten nach Peking auf und stand nach Verlauf von 36 Stunden um Mitternacht vor dem Thor der Stadtmauer, wo die Kaiserin-Wittve nach Verabredung einen ihrer Anhänger als wachhabenden Kommandeur eingesetzt hatte. Mit allen Vorsichtsmaßregeln marschirte Li mit seiner Garde lautlos in die Stadt, empfangen von den Dienern der Kaiserin, die ihm den Weg nach den Baracken zeigten, wo die verdächtige Abtheilung der Garnison sich aufhielt. Ohne Widerstand wurden die Soldaten entwaffnet und gefangen genommen, ebenso mehrere Führer der revolutionären Partei. Die Ueberraschung war vollständig und als Tung-Che am 12. Januar starb, wurde der Neffe der Kaiserin-Wittve, ein Kind von 4 Jahren, unter dem Namen Kuang-Hsi zum Kaiser proklamirt. Nachdem dies geschehen war, marschirte Li-Hung-Tschang mit seinen Truppen in der Stille der Nacht wieder nach Tientsin zurück. Alles war

so heimlich vor sich gegangen, daß nur die an dem Staatsreich direkt Interessirten von den Ereignissen in Peking erfuhren. Ein Bürgerkrieg oder wenigstens eine blutige Palastrevolution war abgewendet, des Vizekönigs Ansehen hatte eine ungeheure Höhe erreicht und hätte Li-Hung-Tschang es gewünscht, würde er sich mit Leichtigkeit auf den Thron gesetzt haben. Das wußte die Kaiserin-Wittve und zur Belohnung für seine Treue hat sie stets ihre mächtige Hand schützend über sein Haupt gehalten.

Li-Hung-Tschang seit dem Japanischen Krieg.

Zwanzig Jahre vergingen, bis wieder eine ähnliche Winternacht kam, es war im Krieg mit Japan.

Nie war China so von militärischen Kapazitäten entblößt wie damals. Die im Aufstand der Taiping und gegen Turkestan streikenden Führer hatten den Drachen bestiegen und waren gen Himmel gefahren, nur Li-Hung-Tschang lebte, überbürdet mit Verwaltungspflichten und zu alt, mit Heer und Flotte, seinen eigensten Schöpfungen, ins Feld zu ziehen. Das Vorgehen der Japaner auf Korea brachte endlich Li-Hung-Tschangs zahlreiche Neider und Feinde in die Front der Pekingler Hofkreise. Der allmächtige Satrap, der sich stets von der Arena der Palastintriganten — dem glücklichen Jagdgrund der Konkubinen — ferngehalten und das chinesische Staatsschiff durch die gefährlichen Klippen der brandenden See gesteuert hatte, sollte gestürzt werden, weil er sich allzu hoch über die Pyramiden in der Nähe des Kaisers erhob. Trotz der Anstrengungen der Kaiserin-Wittve gelang es den alten stockkonservativen Bürokraten in Peking, ein kaiserliches Dekret zu

erhalten, das den Zweck hatte, den alten Patrioten daran zu erinnern, daß er nur ein Untertan sei — und nicht ein Sohn des Himmels. Das Dekret, vom 17. Sept. 1894 datirt, demselben Tage, an dem Li-Hung-Tschangs Flotte ihren ehrenvollen Kampf am Yalu ausfocht, lautete: „Als die Wo-jen (Zwergvölk, als Bezeichnung der Japaner) Korea überfielen, sandten wir ein Heer, um unserm kleinen Tributstaat zu helfen. Die ganze Verantwortung ruhte auf dem kaiserlichen Oberkommissar Li-Hung-Tschang, da er die Oberleitung über die Streitkräfte der Provinz Peking hatte. Doch ist er nicht im Stande gewesen, mit der nöthigen Schnelligkeit zu handeln. Die Zeit ist ohne weiteres Resultat vergangen und daher hat er Unser Vertrauen verscherzt. Wir befehlen, daß ihm die dreijährige Pflanzfeder und die gelbe Reichsacke genommen werden als eine milde Strafe. Es ist nöthig, daß der genannte Oberkommissar sich auf das Neueste aufstrengt, ein größeres Heer zu sammeln, um den Feind zu verjagen. Auf diese Weise kann Li-Hung-Tschang wieder gut machen, was er verbrochen hat. Kuang-Hsi.“

Man kann sich denken, daß der alte Staatsmann diese naive Epistel mit seinem wohlbekannten ironischen Lächeln durchlas. Wußte er doch, daß von seiner Seite Alles geschehen war zur Abwendung der von Japan drohenden Gefahr. Die Befestigungswerke Peking's, das Heer und die Flotte, die Häfen Port Arthur und Wei-hai-wei, Alles war ja die Frucht seiner unebengamen Energie. Aber wie sollte er allein den Kampf mit Hilfe von unehelichen Beamten führen? Diese Aufgabe war zu schwer und die kriegerische Macht der Japaner zu groß. Der Krieg endete

stürmen. Man hoffte, die Chinesen würden durch den Angriff überrascht werden, aber sie waren offenbar durch Spione benachrichtigt, daß etwa mehr als ein Artilleriekampf bevorstände, denn als die Verbündeten an die Mauern herankamen, fanden sie die chinesischen Befestigungen von Laufenden von Chinesen besetzt, die mit modernen schweren Geschützen und Schnellfeuergeschützen ausgerüstet waren. Diese waren in geschickter Weise auf den Mauern aufgestellt und das Vorhandensein der meisten von ihnen war gar nicht vermutet worden. Das Feuer der Chinesen machte die Angreifenden beinahe nieder. Der amerikanische Oberst Viscum wurde an der Spitze seines Regiments getödtet. Außer den schon gemeldeten Verlusten gab es 300 Verwundete aller Nationalitäten. Man muß befürchten, daß sehr viele Schwerverwundete von Chinesen getödtet wurden, denn trotz der Anstrengungen der Kameraden war es unmöglich, alle Verwundeten fortzuschaffen. Die Widerstandskraft, die Kampffähigkeit, die Ausrüstung und die Fertigkeit im Schießen seitens der Chinesen sind eine völlige Enttäuschung und haben allgemeines Erstaunen erweckt. Jedermann glaubt jetzt zu, daß eine Truppe von 50,000 Mann für den Feldzug im Norden nicht zu groß ist. Diese Schlappen werden wahrscheinlich in ganz China eine schlimme Wirkung ausüben. Weitere Forderungen und Schlappen werden die schwankenden Beamten auf die Seite der rebellischen Regierung bringen. In Anbetracht der Lage und mit mehr Grund als je werden die Verbündeten jetzt um jeden Preis Tientsin zu halten suchen, aber die Lage ist sehr kritisch.

hd. London, 17. Juli. Bei dem mißglückten Angriff der verbündeten Truppen auf die Chinesenstadt von Tientsin am 13. ds. verloren die Verbündeten 200 Tote und Verwundete. Die Gesamtverluste der Verbündeten in den Kämpfen um Tientsin am Donnerstag, Freitag und Samstag beliefen sich auf ungefähr 800 Tote und Verwundete.

hd. Berlin, 18. Juli. Aus Petersburg wird dem Berl. Tagbl. gemeldet: Die Nachrichten aus Tschifu schildern die Situation von Tientsin als immer bedenklicher. Die Chinesen rufen mit bewundernswürdiger Beharrlichkeit vor. Ihre Streitkräfte werden von Tag zu Tag größer. Zwischen Tientsin und Peking werden starke Befestigungen errichtet. Am 17. Juli berechnete man die chinesische Heeresmacht vor Peking auf mindestens 150,000 gut bewaffnete Soldaten. Im russischen Kriegsministerium rechnet man infolge dessen sogar mit der Möglichkeit, Tientsin räumen zu müssen. Es darf kaum bezweifelt werden, daß nunmehr England energisch einen Vorstoß von Norden her gegen Peking vorbereitet, den es alsdann völlig auf eigene Hand ausführen würde. Die russischen Rüstungen weisen auf einen solchen Plan hin. Am 15. d. M. gehen 56 Offiziere und 94 Militärärzte nach der Front ab.

hd. Berlin, 18. Juli. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Einer gestern hier eingetroffenen über Nagasaki expedierten Depesche des französischen Konsuls in Tientsin vom 7. Juli zufolge werden die französischen Verluste vom 18. Juni bis 7. Juli auf 9 Tote und 37 Verwundete angegeben. Die Mehrzahl dieser Verluste fällt auf den 6. und 7. Juli bei der Verteidigung des Konsulats, das fast unter dem Bombardement gelitten hat. Die französischen Kanonen beteiligten sich an dem Bombardement der besetzten chinesischen Positionen mit 60 Melinitschüssen. Gleichzeitig mit dieser Depesche traf eine über Tschifu expedierte Depesche des Konsuls, datirt vom 11. Juli, Abends, ein, nach welcher die Totenliste sich um vier, die Verwundetenliste um sieben erhöht. Die französische Konzession in Tientsin ist durch das Bombardement total zerstört.

hd. London, 17. Juli. Der „Globe“ bringt eine Meldung aus Shanghai, wonach hunderttausend Chinesen mit Mauthewehren bewaffnet und mit moderner Artillerie auf Shanghai marschieren. Laut einer Meldung der „Daily Mail“ schwelt Shanghai in großer Gefahr. Die Chinesen drohen, die dort befindlichen großen Vorräte in Brand zu stecken.

wb. Paris, 18. Juli. Ein Telegramm des französischen Konsuls in Hankau vom 11. ds. befragt: In dem genannten Tage war Alles in seinem Bohnstübchen ruhig. Der Vizekönig ergriß Maßnahmen, um Auswanderungen in seinem Gebiete vorzubeugen. Das europäische Bahnpersonal hält die Bahnhöfe Hankau-Peking bis zum 215. Kilometer besetzt. Die Frauen und Kinder der Bahnbeamten sind jedoch nach Hankau gebracht. — Der apostolische Bistat in Honan telegraphiert, er sei in seinem Sitze in Nan-yang-sou angegriffen worden. Der apostolische Bistat im nördlichen Sipe berichtet, die Missionsanstalten in Siang-hang seien zerstört und es habe den Anschein, als ob sich die Aufstandsbeziehung von Peking nach dem Süden ausbreite. — Der französische Konsul in Tschung-king telegraphiert vom 11. d., in der Provinz Tschang sei Alles ruhig. Die Konsulate bleiben im Hinblick auf etwaige Aufrührungen einen Dampf zurück, welcher gegebenen Falles die Europäer fortbringen könnte.

Washington, 17. Juli. (Neuter.) Ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Kanton meldet: Li-Hung-Tschang ist heute von Kanton abgereist, nachdem er in der vergangenen Nacht

ein Gebot erhielt, durch das er zum Vizekönig von Tschifu ernannt und angewiesen wurde, sich sofort dorthin zu begeben. In Kanton befürchtet man, die Abwesenheit Li-Hung-Tschangs gebe Anlaß zu Aufrührungen. In Kanton trafen französische Kanonenboote ein.

wb. Petersburg, 17. Juli. Ein Telegramm des Chefs der zweiten Station der russischen Ostbahn, des Ingenieurs Michow, meldet: Am 13. d. M., 10 Uhr, kam auf der Station Ghaljar der Dragoon des Generals Tschur, des Kommandanten einer aus 1000 Mann bestehenden gut bewaffneten chinesischen Truppe, zu mir und erklärte, daß er infolge eines Befehls des Kommandanten in Tschifu die militärischen Operationen gegen die Russen eröffnen müsse, wenn sie nicht sofort die Mandschurei verlassen. Ich berief infolge dessen alle Arbeiter und versammelte sie auf den Stationen, wo wir uns im Einverständnis mit dem Kommandanten der Schutztruppe zur Verteidigung verschanzten. Um 2 Uhr erhielten wir einen Befehl des Hauptingenieurs, an der russischen Grenze alle fünf Stationen mit der Kasse und den Dokumenten zu konzentrieren. Dieser Befehl wurde von Ingenieur Botcharow, dem Chef der westlichen Sektion, der eine hinlängliche Zahl von Schutzmannschaften hatte, befolgt. Alle Beamten, Bedienstete und Arbeiter, insgesamt 600, sowie das Sektionsaggregat mit den Kranken kamen glücklich um 5 Uhr in Juschalskijewsk an. Am 14. d. M. Nachmittags wurde unerwartet und ohne Ursache Blagowieschtschensk von den Chinesen von dem benachbarten Dorfe Sachalin aus bis halb 10 Uhr Abends bombardiert. Inseerleits fielen 3 Mann, darunter ein Soldat; 6 Mann, darunter 5 Soldaten, wurden verwundet. Die Truppen und die Bewohner von Blagowieschtschensk verteidigten die Stadt muthlos. Die Gebäude sind unbedeutend beschädigt, die Verluste der Chinesen sind nicht bekannt. Die chinesische Kaserne in Sachalin und viele Wohngebäude wurden durch das Feuer unserer Geschütze in Brand gesteckt.

hd. London, 18. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die Chinesen sind mit 7 Batterien in Ostibirien eingefallen und haben die Stadt Blagowieschtschensk bombardiert. Sie nahmen alsdann eine Stellung an den Ufern des Amurflusses ein. Durch diese Bewegungen hören sie jeden Verkehr auf der transsibirischen Bahn. — Dasselbe Blatt meldet aus Moskau, die chinesischen Truppen hätten bei Kolojan einige Niederlagen, in welchen sich russische Eskadren im Werte von 25,000 Francs belanden, zerstört. „Daily Express“ kommentiert diese beiden Telegramme und konstatiert, daß dieselben von der russischen Censur durchgelassen worden seien. Es sei eine große und überraschende Nachricht, daß die chinesischen Truppen einen solchen Sieg über die Russen davongetragen hätten. Man weist auf die Wichtigkeit der Nachricht hin, daß sich eine so bedeutende Artillerie-Streitkraft an der sibirischen Grenze befand und fügt hinzu, daß Russland die erste Nacht sei, welche die Aufspaltung Chinas zu beginnen habe.

wb. Petersburg, 18. Juli. (Meldung der „Russ. Telegr.-Agentur“.) Der chinesische Gesandte erklärte der russischen Regierung, die Ereignisse in der Mandschurei fanden nicht im Einklang mit der Peking Regierung statt. Gleichzeitig versprach der Gesandte, seiner Regierung auf dem Wege über Hongkong in Peking ernste Vorstellungen zu machen und auf die ersten Folgen hinzuweisen, falls die Feindseligkeiten in der Mandschurei nicht aufhören.

wb. Petersburg, 18. Juli. Die „Telegraphen-Agentur“ meldet aus Chabarowsk vom 14. ds.: Der Dampfer „Großfürst Alexei“ brachte aus Chabin 300 Frauen und Kinder von Bahabandstscheten. 40 Werst von Chabin sammelt sich der chinesische Landsturm. Lager und Zelte sah man von Dampfer. Die Holzdepots sind unverletzt. Die Schiffsfahrtsignale und das Fahrwasser sind frei.

hd. London, 18. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai vom 17. d. M.: Der Laotai wohnte heute einer Verlesung der fremden Konsulate bei, in welcher er erklärte, in dem Besitz eines Telegramms gelangt zu sein, welches von den Vizekönigen Lin-Kun-ji und Tschang-Tsching-Ting unterzeichnet ist. Dasselben erklärte darin, daß die Fremden in Peking am 9. Juli noch am Leben gewesen seien und durch die kaiserlichen Truppen besetzt wurden. Die fremden Konsulate machten den Laotai darauf aufmerksam, daß sie diesem Telegramm nicht den geringsten Werth beizumessen könnten und forderten ihn auf, dasselbe mit dem am vorigen Samstag eingelaufenen Telegramm in Uebereinstimmung zu bringen. Der Laotai konnte hierauf keine genügende Antwort geben.

hd. London, 18. Juli. Der „Bretz-Association“ zufolge soll amtlicherseits berichtet sein, daß die Chinesen über 900,000 Mauthewehre verfügen und daß sie in ihren Arsenalen die nötigen Maschinen besitzen, um ebenso gut wie in Europa die nötigsten Gewehre herstellen zu können.

hd. Berlin, 17. Juli. Dr. Rumm v. Schwarzenstein, der an Stelle des ermordeten Freiherrn v. Aeteler nach China geht, ist in Berlin eingetroffen und wird sich, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, spätestens am 7. August nach China einschiffen. Stationiert wird die deutsche Gesandtschaft zunächst im Fort von Tschungtau. Zu welcher Zeit sie Tschungtau verlassen und wo sie dann residieren wird, wird von der Entwicklung der kommenden Ereignisse abhängen.

wb. Washington, 17. Juli. (Neuter-Meldung.) Das Datum der dem hiesigen chinesischen Gesandten von dem chinesischen Gesandten in London zugegangenen Meldung, daß die Gesandten noch am Leben sind, ist der 13. ds. nach chinesischer Rechenrechnung, welcher dem 7. ds. nach europäischer Berechnung entspricht. In der Botschaft wird ferner an die Mächte das Gerücht gerichtet, Tientsin nicht zu zerstören, da die Zerstörung für den europäischen Handel von den schwersten Folgen begleitet sein würde. Die Depesche ist vom 16. ds. datirt und von den Vizekönigen von Kankin und Wutschang, sowie dem Eisenbahndirektor Sheng unterzeichnet.

hd. Berlin, 18. Juli. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus London berichtet wird, erklärte der Sekretär der dortigen chinesischen Gesandtschaft, daß man noch immer ohne Nachricht sei, doch soll vorgestern ein Telegramm von einem der Vizekönige aus dem Süden angekommen sein. Die „Philadelphia Times“ bringt die Spezialmeldung, daß die Amerikaner in Peking den schlimmsten Partnern ausgesetzt waren. Die amerikanische Flotte wurde niedergeschossen. Diese Nachricht soll der Verwaltung seit Freitag bekannt gewesen sein.

Ueber die Bestrafung der Chinesen schreibt Herr v. Brandt, der frühere deutsche Gesandte in Peking, in der „Finanzchronik“ Folgendes: Den Ueberlebenden, und das sind die Bewohner der Staaten, denen die Opfer angehörien, liegt die Pflicht ob, nicht ihre hingemordeten Landsleute zu rächen — die Rache ist des Herrn, und nur sein — aber die Uebelthäter zu strafen und von dem Geschehen die Konsequenzen zu ziehen, die eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse wenigstens nach menschlichem Ermeßen bis zur Unmöglichkeit erschweren müssen. Die Aufgabe wird keine leichte sein.

Die Rüstungen der Mächte.

wb. Berlin, 18. Juli. Gestern Nachmittag trat das erste Bataillon des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments auf dem Kaiserhof der Gardefürstiere zusammen. Anwesend waren höhere Befehlshaber, darunter der Kommandeur der 1. ostasiatischen Infanterie-Brigade, Generalmajor Grob, sowie zahlreiche Offiziere der Garnison. Der Kommandeur des Bataillons, Major Graham, hielt eine Ansprache, die in ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausklang. Vom Kaiserhof marschirte das Bataillon, an der Spitze jeder Compagnie ein Russkorps, nach dem Bahnhof, um sich per Bahn nach dem Truppenübungsplatz bei Döberitz zu begeben. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge begleitete das Bataillon nach dem Bahnhof.

hd. Berlin, 17. Juli. Die Abfahrt des 1. Bataillons Kriegs-Freiwilliger erfolgte heute Abend von der Kaserne des Garde-Fürstiere-Regiments aus. Es ist das 8. Bataillon des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments, welches ebenso wie die andere Truppentheile des Expeditionscorps vor seiner Abreise eine Dienstübung auf dem Truppenübungsplatz bei Döberitz abhält. — Am nächsten Freitag treffen, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, über den Brenner die erste deutsche Truppen-Abtheilung in Wexau ein, um sich am gleichen Tage auf dem nach China gehenden Postdampfer einzuschiffen. — Auch eine Polizei-Soldatentruppe soll für China gebildet werden. Die militärischen Meldungen waren außerordentlich zahlreich.

hd. Berlin, 18. Juli. Wenn das Expeditionscorps in China angelangt sein wird, wird Deutschland, der „National-Zeitung“ zufolge, in den chinesischen Gewässern und in China folgende Streitmacht haben: An Bord der dortigen Kriegsschiffe werden sein: 339 Geschütze und 5540 Mann; in China selbst werden sein: 18,455 Mann Landtruppen mit 94 Geschützen. — Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Bremen telegraphirt wird, ist unter dem Vorsitz des Senators Hildebrandt daselbst ein deutsches Hilfscomité im Anschluß an das Berliner Comité gegründet worden.

hd. Berlin, 18. Juli. In der Bevölkerung des russischen Nothen Kreuzes herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Ein Lazareth mit 200 Betten wird ausgestattet, Mergie und Pflegepersonal werden angenommen und nach Chasien geschickt.

hd. Paris, 18. Juli. In Marinekreisen ist man über den Kreuzer „Guisen“, welcher am 23. v. Mts. nach China abgegangen ist, sehr beunruhigt, weil derselbe schwere Beschädigungen am Heck erlitten hat und in Saigon reparirt werden mußte. Der Kreuzer „Guisen“ ist ein vollständig neuer Dampfer.

hd. Sofia, 17. Juli. Eine Anzahl bulgarischer Reserve-Offiziere ersuchte mit Genehmigung ihrer Regierung den russischen Kriegsminister um die Erlaubnis, als Freiwillige in die für China bestimmte russische Truppen-Abtheilung einzutreten zu dürfen.

Einen Besuch in der einzigen chinesischen Geschützfabrik schilderte ein vom Londoner „Engineer“ 1898 nach China entsandter Ingenieur, und die große „Londoner Wochenchrift“ drückt seinen Brief jetzt zum zweiten Male ab, da er für die gegenwärtigen Zustände in China von erhöhtem Interesse ist, zumal jetzt eine Wiederholung des Besuches wahrscheinlich ausgeschlossen wäre. Damals konnte der englische Fachmann die Erlaubnis der Behörden zur Besichtigung des Arsenals anschwerm erhalten, und es wurde nur das Erlauben daran geknüpft, er möchte bei der Schilderung nicht auf Einzelheiten eingehen. Damals waren beim Arsenal zwei englische Oberaufseher beauftragt, die auch ihrerseits wenig Auskunft gaben, obgleich sie ihren Landsmann Alles sehen ließen, was zu sehen war. Die Waffenfabrik liegt an Wuhsung-lu, etwa 5 Kilometer oberhalb Shanghai und führt den offiziellen Namen eines Arsenals von Kiangnan. Eigentlich ist es das einzige in China, das eine solche Bezeichnung verdient. Es giebt allerdings noch eine kleine Waffenfabrik in Tientsin und eine Regierungs-werk in Futschou, die aber beide mit den Kiangnan-Werken nicht zu vergleichen sind. Diese stehen unter dem direkten Befehl des Vizekönigs in Kankin, während die eigentliche Leitung in den Händen eines Stabes von chinesischen Beamten und zwei englischen Ingenieuren ist. Das Arsenal wurde vor 30 Jahren gegründet und blieb zunächst mit Bezug auf die technischen Fragen unter ausländischer Verwaltung. Die beiden jetzt noch anwesenden Engländer befinden sich seit 12 bzw. 14 Jahren dort. Gegenwärtig werden in dem Arsenal etwa 200 Leute beschäftigt. Die Gebäude bedecken eine große Fläche und gewähren nach dem Flusse zu einen imposanten Anblick. Die Werkstätten enthalten Alles, was zur Herstellung aller Arten von Geschützen gebraucht wird, von den kleinen Waffen und Schnellfeuerwaffen bis zu 12-zölligen Kanonen. Größere

mit dem Frieden von Schimonoseki. Ohne Li-Hung-Tschang würde er mit einem Frieden in Peking geendet haben — und der würde härter gewesen sein. Als Li von Schimonoseki zurückkam, fand er seinen Posten in Peking besetzt. Seine Feinde veranlaßten den Kaiser, ihn in Peking zu behalten, um den neuen Handelsvertrag mit Japan abzuschließen, und glaubten jubelnd, daß die Rolle des gewandten Staatsmanns ausgespielt sei. Li-Hung-Tschang sah dem wie gewöhnlich ruhig zu. Es ist ganz vergänglich, sagt Couderon-Ramot, das triumphirende Geschrei zu lesen, das die europäischen Presseorgane in China im Anfang des Jahres 1896 ausstießen. Sie konnten kaum Worte finden, ihren verdorgenen Haß gegen den überlegenen Afriaten auszudrücken, der stets die Pläne der europäischen Gesandten gekrenzt hatte, wenn es sich um koloniale Ausbreitung auf Kosten Chinas handelte, oder ihnen so oft bewiesen hatte, daß China den Chinesen bleiben sollte und nicht für die Sympilate der Ausländer bestimmt sei, um Eisenbahnen, Dampfschiffe oder Gott weiß was für Anlagen zu unternehmen. Aber noch vergänglich ist es, die verächtlichen Rowdings-Leiartikel zu lesen, in denen dem Publikum im Februar mitgeteilt wurde, daß der Kaiser mit Umgebung der Prinzen des Kaiserhauses und anderer Vizekönige Li-Hung-Tschang beauftragt hatte, ihn bei der Krönung des Czaren in Moskau zu vertreten. Das Erstaunen in ganz Ostasien war allgemein. Es hatte sich aber wieder gezeigt, daß die alte Kaiserin-Wittwe und Li-Hung-Tschang auch ferner den Kampf gegen jeden Feind aufnehmen konnten, selbst wenn der junge Kaiser auf der anderen Seite stand. Li-Hung-Tschangs offizielle Instruktion lautete dahin, 1. den Kaiser von China bei der Krönung des Czaren zu vertreten, 2. dem Czaren, dem deutschen Kaiser und dem französischen Präsidenten für

die Intervention in der Jurisdiktion von Liaoting zu danken, 3. der Königin Viktoria und den Präsidenten der Vereinigten Staaten eigenhändig Briefe vom Kaiser von China zu übergeben und 4. die Stimmung der europäischen Großmächte über die Erhöhung des Einfuhrzolls in den chinesischen Vertragshäfen bei der Revision der Verträge im Jahre 1898 zu erforschen. Daß Li-Hung-Tschang auch noch andere als rein repräsentative Zwecke verfolgte, z. B. die europäische Civilisation einer scharfen Nerve zu unterziehen, dafür zeugte die Sorgfalt, mit der er die Mitglieder seiner Gesandtschaft auswählte. Wie er dann, der chinesische Bismarck, seine Reise, die als eine bemerkenswerthe Phase in der Entwicklung Chinas zu bezeichnen ist, ausführte, wie er überall, nicht zuletzt in Deutschland, fast mit den Ehren eines Souveräns empfangen wurde, ist noch in aller Erinnerung. Der unbefangene Couderon-Ramot meint: Sonderbare Gedanken — nicht gerade schmeichlerisch für Deutschland — müssen bei dem überlegenen Sceptiker aus dem Lande des Haarsopfes entstanden sein, als er die Träger der stolzeiten Namen in den deutschen industriellen Kreisen um sich herumswirren sah, als ob er ein Zauberer wäre, der auf einen Wink einen mächtigen Goldstrom in ihre Taschen fließen lassen könnte. Er konnte nicht anders als in Erstaunen darüber gerathen, wie die bloße Thatsache seiner Ankunft und die Vermuthung, daß er einen großen Geldsack mit sich führe, hinreichend war, um einen ostentativen Enthusiasmus für China zu schaffen, der seinen Ausdruck in den extragantesten Formen fand. Und auch daran hat der Autor des empfehlenswerthen Buches Recht, wenn er hinzufügt, daß Deutschland von dem Li-Hung-Tschang-Mausch mit starkem Kopfschmerz erwacht sei. Die folgenden Jahre nach seiner Rückkehr brachten im Reich der

Mitte das Wiederaufleben der fremdenfeindlichen reaktionären Politik, die ihre Hauptvertreterin in der Kaiserin-Wittwe Tsi-Tschü hat.

Für Li-Hung-Tschang war kein Platz mehr in der Regierung. Mit Ehren wurde er besetzt und erhielt den Posten eines Vizekönigs von Kanton, den er heute noch bekleidet. Fast hat es aber den Anschein, als ob er dort trotz seines hohen Alters als der „kommende Mann“ nur seine Zeit abwartet, um sein Vaterland aus der schlimmsten Gefahr, die es je bedroht, zu retten.

Aus Kunst und Leben.

* Verschiedene Mittheilungen. Herr Direktor Albert Gieseler hat am Wiesbaden veranstaltete am Samstag Abend in Mainz unter Mitwirkung mehrerer Schüler und Schülerinnen seiner Ausbildungsanstalt eine Aufführung der Oper „Der Hugenotte“ gegeben, deren Beitrag für den Stipendienfonds des Konseratoriums bestimmt war. Das Konzert vor von einem zahlreichen Publikum besucht, welches die vor-trefflichen Vorbereitungen mit großem Beifall ausnahm.

Gabriele d'Annunzio's Tragödie „Gloria“ soll mit Adele Sandrock in der Titelfolle in der kommenden Saison in einem Berliner Theater aufgeführt werden. Ein neues Drama, an dem d'Annunzio gegenwärtig arbeitet, wird gleichfalls in Berlin, und zwar unter Mitwirkung der Eleonore Dufe, seine Erstaufführung erleben.

Eine Nachricht von Andreeff aus Kopenhagen meldet ein Telegramm: „Alphas Bureau“ erhielt heute aus Dereda (Zeland) über Reith folgende, am 11. d. M. ausgegebene Depesche: Unbedeutende Storkboje, Marke: Andrés Polar-Expedition 1896. Nr. 3 ohne Deckel, ohne Inhalt 7. Juli im Meer bei Vopshoedum unter 63 Grad 42 Minuten nördlicher Breite, 20 Grad 43 Minuten westlicher Länge aufgefunden. Besatz abgeht mit dänischem Dampfer „Botnia“ an meteorologisches Institut in Kopenhagen.

Der zweite wissenschaftliche Kongreß für das Lateinische Amerika wird vom 20. bis 31. März 1901 in der Hauptstadt von Uruguay abgehalten werden. Die Verhandlungen sollen nach den verschiedenen Wissenschaften in 8 Abtheilungen erfolgen.

Geschäfte als von 12 Zoll Kaliber scheinen in China nicht angefertigt zu werden. Der wichtigste Teil der ganzen Anlage sind die Stahlwerke, aus ganz kleinen Anfängen heraus hat sich die Stahlfabrikation dort in den letzten Jahren bedeutend entwickelt. Der gesamte Stahl für Geschütze bis zu 6 Zoll Kaliber wird dort hergestellt, und die letzte Ausarbeitung des Krakens geschieht die Bereitung von Gußstücken jeden Gewichtes bis zu 25 Tonnen aufwärts. Stabildarren für Geschütze von größerem Kaliber werden aus England eingeführt. Die Stahlwerke enthalten zwei Siemens-Martin-Öfen, eine Schmelzpresse zu 2000 Tonnen, eine Walzplatte, Hammerwerke; Maschinen für rohes Abziehen von Metallstücken, zum Bohren, zum Härten der Geschütze in Öl etc., auch Panzerplatten werden hier gefertigt. Das einheimische Erz und Kobalt soll sich zu einem ausgezeichneten Stahl verarbeiten lassen. Die Arbeiten der Stahlfabrikation werden durchweg von Chinesen geleistet unter Oberaufsicht des einen Engländer Mr. Bunt. Ferner werden auch die Geschütze, das Pulver und die Patronen im Arsenal hergestellt, endlich befindet sich dort auch ein Trockenofen von 3000 Fuß Länge. Das Arsenal hat im Allgemeinen ein ganz fabrikmäßiges Aussehen, die Maschinen, die Bannet der Gebäude, die angewandten Arbeitsmethoden, Alles ist eine strenge Nachahmung europäischer Vorbilder, und mit Ausnahme der ästhetischen Tracht der Arbeiter und ihrer Köpfe, sowie der Schriftzeichen an den Wänden erinnert nichts daran, daß man sich im Reiche der Mitte befindet. An den Baustellen ist das einzige Chinesische der Hauptingang, ein schöner Vorbogen aus Blüße, der mit religiösen Abzeichen verziert ist. Allerdings würde man in Europa die Anlage doch nicht ganz ebenso gemacht haben, da die Gebäude und Schornsteine mit großer Unregelmäßigkeit und Unregelmäßigkeit über das weite Grundstück verstreut sind. Sogar hier hat der religiöse Aberglaube der Chinesen ein Wort mitzureden gehabt, da kein Bauplan ausgeführt werden kann, ehe die Willigung besonderer Geister vorläufiger Vorfahren eingeholt ist. Das die Kanonen chinesischer Fabrikation betrifft, so scheint der Armstrong'sche Typ allgemein angenommen zu sein. Seit vielen Jahren wird alljährlich in dem Arsenal von Kiangnan viel Kriegsmaterial hergestellt, aber Niemand weiß, wo es bleibt. Es muß doch irgendwo abgenommen werden, aber die Verteidigungskraft Chinas scheint dadurch nicht gestärkt zu werden. Kann überhaupt der Chinese diese Geschütze zu seinem Vorteil oder zum Schutze seines Landes verwenden? Die beiden letzten Sätze hätte der englische Ingenieur wohl kaum niedergeschrieben, wenn sein Besuch in dieses Jahr gefallen wäre.

Deutsches Reich.

Sanitäre Fürsorgen.

Auf eine ernst zu nehmende Gefahr, die durch die Kinderbewahranstalten droht, wird von ärztlicher Seite in beachtenswerter Weise aufmerksam gemacht. Diese Anstalten, die früher nur in größeren Städten vorkamen, sind jetzt auch in kleinen Städten und selbst auf den Dörfern immer häufiger geworden, da die fortschreitende Ausbreitung der Industrie zahlreiche Eltern zwingt, für die kleinen Kinder während der Arbeitszeit eine Unterkauf zu beschaffen. Die Anstalten stehen zum Teil unter der Leitung gemeinnütziger Gesellschaften oder religiöser Körperschaften, zu einem anderen Teile sind sie aber lediglich Unternehmungen von Privatpersonen zum Zwecke der Gewinnerzielung. Umso mehr sollten die Behörden auf strenge Überwachung dieser Betriebe sehen, und zwar sollten sie es, wie in der „Socialen Praxis“ auseinandergelegt wird, vor Allem darum thun, weil die Kindergärten sehr leicht zur Verbreitung ansteckender Krankheiten beitragen können. Wenn man es häufiger erlebt, daß manchmal Tag für Tag immer wieder Hühlinge derselben Anstalt oder ihre älteren Geschwister von derartigen Infektionskrankheiten befallen werden, von Masern, Scharlach, Diphtherie, dann haben die Behörden allerdings reichlichen Anlaß zu vorbeugenden Bestimmungen, zumal die Leiter der Kindergärten oft beim besten Willen nicht in der Lage sind, die Verhältnisse genügend zu übersehen. Es ist auffallend, daß die Vorschriften zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schule nicht ohne Weiteres sinngemäße Anwendung auf die Kinderbewahranstalten finden sollen und können. Der Mangel verlangt in der That nach beschleunigter und ausreichender Abhilfe.

Hof- und Personal-Anscheidungen. Wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, ist dem Reichstags-Präsidenten, Grafen Ballestrem, der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädicat Excellenz verliehen worden.

Reform der Grund- und Gebäudesteuer. Der Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungsweins hatte am 19. Mai v. J. an die unabhängigen preussischen Minister eine Eingabe gerichtet, in welcher Vorschläge zu einer Reform der Grund- und Gebäudesteuer gemacht wurden. Diese Vorschläge haben in der unteren 2. Oktober v. J. von den Herren Ministern der Finanzen und des Innern erlassenen Ministerverordnung Berücksichtigung gefunden. Nimmend hat im Auftrage des genannten Vereins Herr Regierungsrath Dr. zur Nieden in Bonn eine Broschüre verfaßt, welche die gedachte Eingabe noch in einigen Punkten ergänzt und in ausführlicher Weise die Vortheile darlegt, welche das vom Verein vorgeschlagene System der Besteuerung bietet. Die letztere soll unter Zugrundelegung des gemeinen Wertes erfolgen und das Steuerprivileg der gewerblichen Gebäude, welche bisher nur mit der Hälfte des normalen Steuersatzes veranlagt wurden, soll in Wegfall kommen. Die Zugrundelegung des gemeinen Verkaufswertes stellt gegenüber der jetzt fast allgemein üblichen Besteuerung nach dem Nutzungswerte einen gerechten Ausgleich deshalb her, weil nach der letzteren bisherigen Besteuerungsart das herrschaftliche Haus weniger belastet war als das Arbeiterhaus. Durch die Besteuerung der Bauplätze nach dem gemeinen Wert wird eine Entlastung der Häuser im Allgemeinen herbeigeführt. Ferner werden durch die neue Steuerart die Bauplätze der Veranlagung, die Baugrundstücke ihrem Zwecke dienlicher zu machen, sodas die Steuer auch nach der Wohnungsvermehrung hin anregend wirkt. Für Häuser mit kleinen Wohnungen und insbesondere für die Häuser, welche gemeinnützigen Bauvereinen oder Vereinen bzw. diesen social gleichstehenden Personen gehören, werden Steuerermäßigungen vorgeschlagen. Schließlich weist die Schrift an der Hand von Beispielen nach, daß durch die Neuordnung der Steuer die Häuser mit kleinen Wohnungen erheblich entlastet werden und daß die Steuer auch sehr gut funktioniert, da in Orten, wo sie eingeführt ist, die Zahl der Vermietungen gegen die Veranlagung eine ganz geringe gewesen ist und ihre Durchführung — abgesehen von der erstmaligen Veranlagung — nur einen sehr einfachen Beamtenapparat erfordert hat. Die namentlich für die Gemeindevorstellungen und Gemeindevorretreter sehr lehrreiche Schrift kann vom Bureau des genannten Vereins in Düsseldorf, Adersstraße 1, bezogen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juli.

Der türkische Pötschaker in Wien. Dr. Excellenz Makmoud-Nedim Bey, ist zu längerem Auftritte hier eingetroffen und hat im Hotel „Wald“ Wohnung genommen.

Kurhan. Allen Vorangehenden nach findet das für diesen Samstag angekündigte Sommerfest mit großem Ball im Kurgarten und in lässlichen Sälen des Kurhanes allgemein Anklang, so daß sich der Abend zu einer reizenden und reichbedienten Sommer-

nächtlichen Veranstaltung gehalten dürfte. Wie wir schon mittheilten, wird es die Kur-Verwaltung in Bezug auf die äußerliche Ausstattung des Festes durch große Illumination, mehrere Orchester etc. an nichts fehlen lassen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß es sich für die Inhaber von Kurkarten-Dauerkarten empfiehlt, die Billette zum ermäßigten Preise baldmöglichst zu lösen. Der Zutritt ist im Promenaden-Gang gestattet. — Morgen findet „Weber-Abend“ der Kurkapelle statt. — Wir machen darauf aufmerksam, daß der ausgezeichnete Cornot à piston-Virtuose des hiesigen Königl. Theaters, Herr Kammermusiker Frig Berner, heute Mittwoch während des Abend-Konzertes im Kurgarten durch einige Vorträge erfreuen wird.

Eisenbahn-Personalien. Herr Bahnhofsmeister Denecke hier ist unter Beförderung zum Bahnhofsmeister 1. Klasse nach Höchst i. O. versetzt. Herr Stationsdiaktor Hapke zu Niederwalluf wurde zum Stationsassistenten und Herr Lokomotivbeizler Schandua hier zum Lokomotivführer ernannt.

Walthalla-Theater. Heute Mittwoch Abend geht zum ersten Mal „Der Vogelwandler“ in Scene. „Der Vogelwandler“ ist vielleicht die beliebteste aller Operetten und es besteht kein Zweifel, daß das Wagner'sche Ensemble für die Hauptrollen gerade dieser Operette hervorragend geeignete Kräfte hat. Man möge sich von dem Verlauf der Premiere nicht durch die herrschende Hitze abhalten lassen, da das Theater bekanntlich an Luftigkeit und Kühle nichts zu wünschen übrig läßt.

Bezirksauschuß. (Sitzung vom 17. Juli.) Die Stadt Wiesbaden beabsichtigt, einen Feldweg in der verlängerten Blücherstraße mit dem umliegenden Baugrund zu veräußern und hat deshalb das Einschlagsverfahren eröffnet. In denselben erhob Herr Maschinenfabrikant A. Schödel, der diesen Weg seitler nach und von seinem dort belegenen Anwesen benutzte, Einspruch, welcher heute dem Bezirksauschuß zur Entscheidung vorliegt. Derselbe lautet auf Abweisung des Protestes, da die verlängerte Baugrundstraße dem Kläger einen genügenden Ersatz für den Feldweg bietet. — Dem Antrag des Ortsarmenverbandes Wiesbaden zu entsprehen, wird der Ortsarmenverband Weidenstadt verurtheilt, die von Wiesbaden für einen Armenunterstützungszweck zu leistenden Beiträge zu leisten und den letzteren in eigene Fürsorge zu übernehmen. — Der Gemeindevorstand führt hat mit Herrn Müller Schmidt daselbst einen Beitrag geschlossen, wonach das Verhältniß des letzteren an die neue Vertheilung angegeschlossen werden solle, Sch. aber zu dem auf 500 Mk. veranschlagten Kosten einen Beitrag von 150 Mk. leisten solle. Sch. gab seinerseits der Gemeinde das Recht, in seinem Besitz befindliche Quellen zu benutzen. Da die Gemeindevorstellung die Übernahme des Aches der Anstaltkosten mit 350 Mk. ablehnte, so verfügte der Landrath zu Montabaur die Einschlagung dieses Betrages in den Etat. Die dagegen von der Gemeindevorstellung erhobene Klage wird als unbegründet abgewiesen. — Das gleiche Schicksal hatte die Klage des Herrn Aders Peter Michaels zu Berges wegen Verweigerung der Konzession zu einer weiteren Galmwirthschaft daselbst. — Auf Antrag des Ortsarmenverbandes zu Harreud wird der glückliche Verband in Oberndorf zum Ersatz von 24 Mk. 45 Pf. Kosten, welche durch die Verpflegung eines verunglückten Arbeiters aus Oberndorf entstanden sind, verurtheilt. — Das Konzessionsgesuch des Herrn Philipp Dyppeheimer zu Kriftel, betreffend die Errichtung eines weiteren Schwefelsäure-Werks, wird unter besonderen Bedingungen genehmigt und damit die Widersprüche einer ganzen Reihe Nachbarn des Fabrikgrundstücks zurückgewiesen. — Auch das Gesuch der chemischen Fabrik „Kleiner“ zu Griesheim, betreffend Erweiterung deren Schwefelsäurefabrikation, wird unter Zurückweisung des Einspruchs des Herrn F. Stuberauch unter besonderen Bedingungen genehmigt.

Yach China. Die 8. Compagnie des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments, dem auch die Freiwilligen des Regiments v. Gersdorff zugerechnet worden sind, ist in der Kajerne des 81. Regiments zu Frankfurt a. M. formirt worden. Führer ist Herr Hauptmann Varisch von 116. Regiment und Feldwebel Herr Sergeant Schwarzenberg von hier. Am Montag Nachmittag wurde die 210 Mann starke Compagnie in Gegenwart des ganzen 81. Regiments durch den Corpskommandeur Herrn General v. Lindemann verabschiedet. Derselbe gab den Scheidenden seine besten Wünsche mit auf den Weg und ermahnte sie, die deutsche Waffenehre hoch zu halten, überhaupt dem Vaterlande Ehre zu machen. Nach dem Appell wurde die Compagnie auf dem Kasernenhofe bewillt und gestern Morgen um 5 Uhr marschirte sie in ben neuen Khasi-(Tropen-) Anzügen mit Feldmütze (die Tropenhelme werden nachgeliefert) unter klingendem Spiel zum Wohnhof. Die Reise ging zunächst nach dem Truppen-Lagerungsplatz Alt-Graben bei Buz (Wagdeburg) wo die Compagnie eingerciert wird und Schießübungen mit dem neuesten Gewehr (Model 93) abhält. Danach erfolgt die Einschiffung in Wilhelmshaven.

Ein schöner Weltreifer. unsere nach China abgehenden Truppen mit Verfrähtungen und Stärkungsmitteln zu versehen, macht sich unter den deutschen Großfirmen geltend. Dabei rühmt sich auch unsere Gegen besonders hervor. So hat Kommerzienrath Kupferberg den Weigen mit einer Sendung von 1000 Flaschen Champagner eröffnet, auch Karl Aker hat bereits in voriger Woche 1000 Flaschen Geisenheimer aus den Weinbergen des Herrn v. Labe an das Reichsmarineamt abgehen lassen, damit sie vorwiegend den deutschen Seemannschaften zu Gute kämen. Geisen hat H. Wilhelm 1000 Flaschen Nantenheimer gestiftet, desgl. Schönelein 1000 Flaschen Champagner.

Für die Verwandten in China. Wie wir ersehen, hat auch die hiesige Weinhandlung August Engel schon vor einigen Tagen dem Kaiserlichen Reichsmarineamt in Berlin 1000 Flaschen Rheinwein als Stiftung für die im Kampfe gegen China verwunden Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt und wünscht wir im Interesse unserer braven freiwilligen Mannschaften, daß diese patriotische Stiftung noch weitere Nachschüsse finden werde. — Die bekannte Ghaampagnerfabrik Hentzell u. Co. in Mainz wandte sich an die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, mit folgender Depeche: „Begehrst von Ihrer patriotischen Opferwilligkeit, Sr. Majestät dem Kaiser und unsern Kriegern Ihren Dampfer „Sotovia“ als Hospitalkiff zur Verfügung zu stellen, bitten wir Sie, uns zu erhalten, zur Labung der Verwandten 1000 Bierflaschen „Heulek-Trocken“ zu Ihrer Verfügung zu stellen. Bitte, telegraphiren, wann diese Sendung in Hamburg eintrifft.“ Die Hamburg-Amerika-Linie antwortete darauf: „Empfien, die Sendung baldmöglichst nach Hamburg zur Verladung auf einen ihrer Dampfer abzugeben, der nach Ostasien sich einschiff.“

Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anhangsbuchstaben F, G sind zur Entrichtung der 2. Rate am morgen Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. Juli, aufgefordert.

H.K. Handelsverkehr mit Russland. Von der Königl. Eisenbahndirection in Bromberg ist ein Vergleichen der russischen Stationen nebst Nebenstellen herausgegeben worden. Vergleichen nicht Karte kann zum Preise von 3 Mk. durch die Eisenbahndirections-Kasse in Bromberg bezogen werden.

Postverkehr. Als unbeschädigt ist zurückgekommen: eine am 14. bei dem Postamt 1 hier aufgegeben Postanweisung über 20 Mark an Fäulien Supple Schaeffer in Göttingen, „Thüringer Post“.

Granscher Absterb. Die jungen Störche auf dem Fabrikgrundstück der Firma Kalle u. Co. in Wehrich machen bei dem praktischen Wetter jetzt Hungerjude. Am 15. d. M. waren nun 2 verbleiben auf einem anderen Kamin des Stablfabrikums geflogen und hatten dort mit einander gespielt, wobei der eine das Gleichgewicht verlor und dabei in den Kamin in die brennende heiße Flugasche stürzte. Der anwesende Schlossermeister ging nun in Gemeinschaft mit einem Heizer daran, durch den unteren Kanal den verunglückten Storch zu erreichen, welches nach Ueberwindung mancher Hindernisse gut gelang. Nachdem man den Storch von

Kuß und Fische gründlich gereinigt hatte, erholte er sich trotz einer kleinen Wunde am Bein und folgte in einem Schuppen, wohin man ihn brachte, umher. Man glaubt, daß er sich ganz erholen wird, worauf ihm Gelegenheit gegeben wird, zu seinen Eltern zurückzukehren.

Einbruchdiebstahl. In dem Hause Elisabethenstraße 7 ist dieser Tage in Abwesenheit der Bewohner desselben auch ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Hier hatte sich der Dieb dadurch, daß er die Schloßvorrichtungen eines Kellerfensters, ein Bretterverriegelung und ein Drahtgitter abriß, Zutritt zu dem Keller verschafft, in dem er dann eine große Quantität Weisnahl. Dem Einbringen in die Wohnräume leistete die starke Kellertür unüberwindlichen Widerstand. In diesem Falle soll man dem frechen Einbrecher auf der Spur sein. Bei den Einbrechern, die nun schon seit Wochen die Stadt unruhig machen, scheint man es mit ganz außerordentlich raffinierten Subjecten zu thun zu haben, denn sonst könnten sie bei der verschärften Wachsamkeit der Polizeibehörde nicht immer noch inmitten der Stadt ihre Raubzüge fortsetzen.

Misfälle. Am Montag Abend ist in dem Hause Kirchhofgasse 7 in einem Parterre gelegenen Zimmer ein Teil der Decke herabgefallen und hat eine ältere, in Bette liegende Frau getroffen. Die alte wurde von den Fräulein bis zur Brust verschüttet. Sie hat, ob durch den Druck der Speichermasse oder den Schrecken über den Vorfall, freit dabau, fast die Bewußtsein verloren und sich bis jetzt noch wenig erholt. Die Bedauernswerthe hat darüber die Sprache verloren und dieselbe bis jetzt noch nicht wiedergefunden. — Ein arger Mißgeschick ist gestern einem 13-jährigen Knaben aus Darmstadt Namens Raab im hiesigen Wald zugefallen, wobei er mit Verwundten aus Mainz einen Ausflug gemacht hatte. Die Freude über den Aufenthalt in dem herrlichen kühlen Wald wurde dadurch jäh unterbrochen, daß der kleine Raab unterhalb der Walte über eine freiliegende Wurzel stürzte und den linken Arm im Handgelenk brach. Nachdem ihm im hiesigen Krankenhaus ein Verband angelegt war, kehrte der Verunglückte mit seinen Verwandten nach Mainz zurück.

Gestwechsel. Herr Kammermeister Adolf Stamm verkaufte sein Haus Ecke Büchergasse und Hofstraße an Herrn Bäckermeister Karl Berger hier für 120,000 Mk.

Wiesbaden, 18. Juli. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Gontard, Major à la suite des Kaiser Alexander-Garde-Brigadier-Regiments Nr. 1, unter Befehl in der Stellung als Militärattaché des Prinzen Sohnes Seiner Majestät des Kaisers und Königs, des Prinzen Gisel-Friedrich von Preußen, Königl. Hoheit, von dem Verhältnis als Militärattaché des Prinzen Sohnes Seiner Majestät des Prinzen Adalbert von Preußen, Königl. Hoheit, entlassen. v. Normann, Königl. Preuß. Oberst, von der Stellung als Kommandeur des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119 entlassen behufs Verwendung als Kommandeur des 1. Ostasiatischen Infanterie-Regiments.

Eronberg, 17. Juli. Ihre Majestät Kaiserin Augusta Victoria war am Sonntag Mittag mit den Prinzen Gisel-Friedrich, Adalbert und August Wilhelm zum Besuch auf Schloß Friedrichshof eingetroffen und nahmen am Abend Theil. — Das griechische Kronprinzenpaar ist gestern Abend von Karlsruhe wieder hier eingetroffen. — Nach China geht jetzt auch ein Kronberger. Der als Bergmann und Futtermeister bei den Postenheimer Quarzen stehende Andreas Heurich hat sich freiwillig zu dem zu bildenden Reiter-Regiment gemeldet und wird noch in dieser Woche als Wachmeister abgehen. — Der Rentner Wilhelm Ebbasius, Veteran von 1818, welcher in den Feldern der badischen Befreiungskämpfe stand, wurde heute zu Grabe getragen. Der hiesige Krieges-Verein, dessen Mitglied er war, und der Militär-Verein gaben ihm das Geleit.

Mainz, 18. Juli. Rheinufer: 1 m 76 am Vormittag gegen 1 m 81 am am gestrigen Vormittag.

Sport.

Eine Straßenübersichtskarte von Deutschland in 6 Sectionen, welche vom Bibliographischen Institut, Leipzig, unter der Leitung von Dr. v. Siedow herausgegeben wurde, giebt der „Deutsche Radfahrer-Verein“ in diesen Tagen allen Mitgliedern gratis. Ferner liefert der Verein seinen ca. 50,000 Mitgliedern die jetzt in Gießen a. d. Ruhr erscheinende illustrierte Wochenchrift „Deutsche Radfahrer-Zeitung“ unsonst franco Haus. Das sind Leistungen, welche kein anderer Sportverband seinen Mitgliedern bietet.

Der Krieg in Südafrika.

wh. London, 17. Juli. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria: Nachdem die hiesigen Behörden in Kenntniß gesetzt wurden, daß eine Anzahl vogelbirender, in schlechtem Rufe stehender Ausländer aus Johannesburg, die während des Krieges hierher gekommen sind, um Kurden zu stiften, sich einem Bureau-kommando, mit dem sie in Verbindung standen, anzuschließen beabsichtigten, wurden 350 solcher Ausländer verhaftet. Den betreffenden Konsula wurde mitgetheilt, daß die Verhafteten freigelassen würden, wenn die Konsula für ihre gute Haltung einstehen. — Es wurde festgestellt, daß die Bureau ihre Stellung nördlich von Victoria verließen.

Letzte Nachrichten.

Bezirksamtsbureau Preuss.

London, 18. Juli. „Daily Express“ meldet aus Beirut: Der britische Konsul ist durch einen jungen Mann überfallen und durch einen Dolmetsch lebensgefährlich verletzt worden. Der Thäter ist verhaftet.

hd. Dortmund, 18. Juli. Auf dem Wittiner Gashofweil flügte gestern ein Schmelzofen zusammen. Der aläbende Inbalt ergoß sich über vier am Ofen beschäftigte Arbeiter. Derselben erlitten schwere Verwundungen und mußten ins Hospital gebracht werden.

Volkwirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 18. Juli, Mittags 12^{1/2} Uhr. — Credit-Aktien 208.—, Diskonto-Commandit 175.70, Staatsbahn 140.60, Lombarden 25.70, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-südahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 212.30, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 185.—, Harpener 185.—, 3-procentige Mexikaner —, Italiener 93.—, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 189.30, 4-proc. Spanier 72.40, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: fest.

Wien, 18. Juli. Oesterreich. Credit-Aktien 670.—, Staatsb.-Aktien 663.—, Lombarden 113.—, Marknoten 118.55.

Geschäftliches.

Die Pfälzische Pechhessen- und Spirit-Fabrik in Unwinshausen a. Rh. ist auf der großen deutschen Wäckerel- und Conditorien-Ausstellung in Pforzheim wiederum mit der Goldenen Staatsmedaille u. einem Ehrenpreis ausgezeichnet worden. Die Fabrik wurde früher schon auf den Ausstellungen zu Karlsruhe, Heidelberg, Mainz u. Stuttgart mit goldenen Medaillen prämiirt und erhalt auch in Straßburg die höchste Auszeichnung.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen, darunter 1 nur für die Stadt-Ausgabe.

Verantwortlich für die Redaction: W. Schulte von Strödel; für die Kunsttheil: J. B. J. Eberst; beide in Wiesbaden. Redactionsvorstand und Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“: Langgasse 27, Wiesbaden.

Scharr'scher Männer-Chor.

Sonntag, den 22. Juli, von 4 Uhr Nachmittags ab:

Grosses Sommer-Fest

auf dem Bierstadter Felsenkeller. Eintritt frei. Der Vorstand.

Frauen-Sterbekasse.

Mittwoch, den 25. Juli e., Abends 9 Uhr, im Saale des W. Vereinshauses, Platterstraße 2:

2. ordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Halbjahr 1900.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um vollzähliges und pünktliches Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.

Grosse Auswahl in **Rohrmöbel**, eigene Fabrikation. Anfertigung nach Zeichnung. Lud. Heerlein, 16. Goldgasse 16.

Fahrräder

in reichster Auswahl am Lager. Keine Ladenmiete, daher billigste Preise. Preise von 160 Mk. aufwärts.

A. von Goutta, Kirchgasse 7.

Reparaturen und Zubehör gut und billigst.

Vorzüglichen Einmachessig,

alle Gewürze zum Einmachen, garantiert rein, Salicylsäure, Weinsäure, Pergamentpapier, Korkepfen empfiehlt die **Germania-Drogerie** von C. Portzelt, Rheinstraße 55.

Reise-Hut-Cartons

aus wasserfestem Holz, leicht und fast unverwundlich, rund und oval, offerirt preiswerth.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Für Wirthe!

Ein grosser Posten

Bierbecher, 0,3 L. geacht, 100 Stück **Mk. 8.—**
Bierglas-Untersätze Porz., dazu passend, 100 St. **Mk. 7.50**

Billigste Bezugsquelle für Wirthe und Pensionen.

Kaufhaus Nietschmann N., 29. Kirchgasse.

Pa. Landbutter bei 5 Pfund und mehr à Pfund 86 Pf.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49. Telefon 414.

Für Schwerhörige!

(Concurrenzlose Erfindung.)

„Selbstbehandlungs-Apparat.“

Gehörleiden, besonders hartnäckige und veraltete Fälle, werden meist schnell und dauernd geheilt (ohne Katheter) vermittelt warmer comprimierter Luft. Dieser Apparat hat gegenwärtig überall, selbst in medizinischen Kreisen, als vorzüglich, die grösste Anerkennung gefunden. Besichtigung und Erklärung desselben am **Donnerstag und Freitag, den 19. und 20. Juli d. J.**, von früh 9 bis Abends 7 Uhr, im **Hotel Union** in Wiesbaden.

L. M. Barfuss, Berlin S. 59.

Zum Ansehen

garantirt reine **Korubrauntweine**. Alter Dauborner von J. J. Wagner, Hof Gnadenhal bei Dandorn. Alter Nordhäuser per Liter 1 Pf. G. F. Lotz Nachfolger Martin Scherger, Reichstraße 3, Ecke Heilmundstraße.

„Salvament“

Kusserst bewährtes Schutzmittel gegen Schnaken- (Mücken-), Mosquito- und Fliegenstiche.

Flac. 90 Pf., 3 Flac. 2,50 Mk., in den meisten Geschäften erhältlich oder direct durch

Backe & Esklony, Wiesbaden,

Drogerie u. Parfümerie, gegenüber dem Kochbrunnen. Telefon 2185.

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.

in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgen. F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82. 6443

Grosse Auswahl in Wäschestickerel-

Schablonen.



Man verl. m. Musterblätter f. Schablonen, a. Kreuzstich.

H. Götzen,

Graveur, Langgasse 47.

Ein schöner **Rinder-Zugwagen** billig zu verkaufen Kapellenstraße 1, Part. August Heylmann, Tapezier. 9351

Lauesen & Gawlick,

Laden: Gr. Burgstrasse 10. Zugang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55 und verlängerte Blücherstr.

Färberei und chem. Waschanstalt

für Damen- u. Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc. Gardinen-Wasch- und Spannerel-, Decatir-Anstalt.

Annahmestelle: Moritzstrasse 12 bei Fr. Stolzenberg. 8006 Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

Apfelwein,

selbstgekeltert, vorzügliche Qualität, per Flasche ohne Glas 30 Pf., bei 25 Flaschen 28 Pf., in Fässern von 25 Ltr. an billigst. 5718

Friedrich Groll,

Goethestrasse 13, Ecke Adolphsallee, Kellerei: Adlerstrasse 62. Telefon 505.

Neue Kartoffeln, Neue!

Frührosen, prima Waare, per Kpf. 30 Pf., Str. Mt. 3.40 frei Haus. 9382 F. Müller, Reckstraße 23.

Damen finden freundl. dierr. Aufnahme bei Fr. Jul. Gattmann, Fedamme, Mainz, Ecke der Schönborn- und Badergasse 3.

Wegen Geschäfts-Aufgabe vollständiger Ausverkauf.

Um bis Ende dieses Monats mit allen **Sommer-Artikeln (Stoffe, sowie Confection)** gänzlich zu räumen, sind die Preise nochmals ganz bedeutend reducirt.

Maurice Ulmo, Webergasse 5.